Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 59 (1969)

Artikel: Erste Resultate unserer Enquête: Weihnachtsgrün und Kerzen auf Gräbern

Autor: Trümpy, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Trümpy

Erste Resultate unserer Enquête: Weihnachtsgrün und Kerzen auf Gräbern

Im ersten Heft dieses Jahrgangs (oben S. 4ff.) haben wir den Lesern folgende Fragen vorgelegt:

1. Wo haben Sie den Brauch festgestellt (Ort; für größere Ortschaften auch Name des Friedhofes)?
2. An welchem Tag und in welchem Jahr?
3. Wann ist an dem betreffenden Ort der Brauch nach Ihrer Schätzung aufgekommen?
4. Wird er nur von vereinzelten Familien geübt, oder ist er stark verbreitet?
5. Lassen sich konfessionelle Unterschiede feststellen?
6. Wirken Pfarrer mit? Von welcher Konfession?
7. Beschränkt sich der Brauch auf Kindergräber?
8. Welche Formen haben Sie feststellen können (Kerzen allein, Kerzen auf Zweigen, Adventskränzen, Bäumchen)?
9. Steht auf dem Friedhof auch ein Baum «für alle»?
10. Nimmt die Friedhofverwaltung mit den Öffnungszeiten Rücksicht auf den Brauch?
11. Wie lange bleiben die Lichter auf den Gräbern?
12. Was hält man im allgemeinen von der Neuerung?
13. Hat sich ein Pfarrer darüber geäußert?
14. Was halten Sie persönlich davon?
15. Kennen Sie ähnliche Bräuche an andern Feiertagen?
16. Weitere Beobachtungen?

Bis jetzt sind uns 12 Antworten aus der deutschsprachigen Schweiz zugestellt worden; nächstens werden die Fragen auch in «Folklore suisse / Folclore svizzero» in französischer und italienischer Sprache veröffentlicht. Mit einigen Umstellungen in der Reihenfolge möchten wir dennoch heute schon vorlegen, was uns bekannt geworden ist, in der Hoffnung nämlich, daß uns weitere Antworten zukommen. Auch der Hinweis «hier gänzlich unbekannt» wäre von Interesse. Wir danken den bisherigen Einsendern auch an dieser Stelle und danken im voraus den weiteren Mitarbeitern, auch für allfällige Korrekturen an den hier folgenden Angaben.

Ergebnisse aus den Antworten

1. Positive Zeugnisse[1] sind uns für folgende *Orte* zugegangen (* = bis 1798 rein reformiert): Aeschi SO, *Basel, Biberist SO, *Brugg AG, *Gelterkinden BL, *Koppigen BE, Kriegstetten SO, *Meilen ZH, Näfels GL, *Ormalingen BL, Pfeffingen BL, Schwyz, *Seeberg BE, Stans, *Staufen bei Lenzburg AG, *Ziefen BL, *Zürich (Friedhöfe Höngg und Wollishofen).

[1] Einzelne Gewährsleute haben mehr als einen Ort genannt.

3. Die Angaben über das *Alter* des Brauchs sind verständlicherweise meist etwas unbestimmt und müssen mit Vorbehalten entgegengenommen werden. Folgende Jahreszahlen wurden für die Einführung genannt:

1930 Brugg
1935 Basel (s.u.)
1939 Schwyz
vor 1943 Aeschi, Biberist, Kriegstetten Seeberg
1943 Koppigen (individueller Fall, s.u.)
1945 Ziefen
ca. 1949 Stans, Zürich-Wollishofen
vor 1955 Staufen
vor 1956 Gelterkinden
1956 Näfels
vor 1960 Ormalingen
ca. 1960 Pfeffingen

2. Als *Datum* wird fast ausnahmslos der 24. Dezember genannt, zuweilen dazu noch der 25. Eine Besonderheit weist Ziefen auf: Die Kerzen werden meist erst nach dem Mitternachtsgottesdienst, den der reformierte Pfarerr 1945 eingeführt hat, angezündet. In den katholischen Gemeinden geschieht das dagegen vor der Mitternachtsmesse. In Schwyz brennen die Kerzen ein zweites Mal am Neujahrstage.

4./5. Als «eher schwach», aber neuerdings zunehmend wird die *Verbreitung* des Brauchs in Brugg bezeichnet; *konfessionelle Unterschiede* lassen sich jedoch nicht feststellen. Im rein reformierten Staufen erhält knapp die Hälfte der Gräber den Weihnachtsschmuck. Starke Verbreitung ohne konfessionellen Unterschied wird für Gelterkinden und Meilen gemeldet; dasselbe gilt für Basel (Hörnli). Für Zürich-Wollishofen dagegen wird ein Überwiegen bei den Katholiken konstatiert. Im rein katholischen Näfels beschränkte sich der Brauch in den Anfängen auf bestimmte Familien, doch breitet er sich in den letzten Jahren aus.

7. Dass *Kindergräber* bevorzugt würden, bestreiten alle Einsender ausdrücklich. Bemerkenswert bleibt immerhin, was Herr F.W.K., heute in Basel, schreibt: «1943 verstarb meine jüngste Schwester und wurde auf dem Friedhof Koppigen BE beigesetzt. Als Weihnachten kam, holte ich ein Tannenbäumchen in unserem Walde. Meine Mutter und wir Geschwister brachten das mit einigen 'silbernen' Tann- und Föhrenzäpfchen geschmückte Bäumlein auf das Grab der Schwester... Wie ich mich erinnere, war unser Grab damals das einzige, das mit einem Christbaum geschmückt wurde. Auf Gräbern von Verwandten, die in Seeberg BE und in Aeschi SO wie auch in Kriegstetten SO und Biberist SO beigesetzt waren, sah man schon damals einzelne Kerzen.» Eine gewisse Sonderstellung der Kindergräber wird im übrigen aus weiteren Angaben deutlich (s.u.).

6. Mitwirkung von *Pfarrern* (und einer Musik) ist bisher nur aus Basel bekannt; in Ziefen ist aber der Pfarrer, wie oben ausgeführt, wenigstens indirekt beteiligt. Aus den katholischen Orten sind durchwegs negative Antworten eingegangen. Für Stans wird festgehalten, der Brauch werde «sicher ganz unabhängig von der Geistlichkeit» durchgeführt.

9. Eine Basler Besonderheit war anfänglich offenbar auch das Aufstellen einer großen beleuchteten *Tanne «für alle»*. Brugg folgte um 1959. Etwa gleichzeitig wurde im Kinderfeld des Hörnli ein zweiter Baum aufge-

stellt[2]. Die Friedhofverwaltung übernimmt in Basel auch den Kauf von rund 300 Fackeln, mit denen die Wege beleuchtet werden.

10. Für katholische Gemeinden erübrigte sich die Frage nach besonderen *Öffnungszeiten*, da die Friedhöfe ohnehin dauernd offen stehen. Dasselbe gilt für Brugg, Gelterkinden und Staufen. Verlängerte Öffnungszeiten kennen Basel und Zürich[3].

8. Im allgemeinen sind brennende *Kerzen* auf irgendeinem «Arrangement» üblich. Nach Angaben aus Brugg, Gelterkinden und Ziefen haben sich die Floristen eingeschaltet, doch schließt das selbstgemachte «Adventskränze» nicht aus. Eigentliche *Weihnachtsbäumchen* sind in Staufen und Pfeffingen nicht üblich; in Meilen und Schwyz sind sie selten, in Näfels finden sie sich nur, in Gelterkinden mehrheitlich ($^3/_5$) auf Kindergräbern. – Für Stans werden neben allen in Frage 8 angeführten Formen noch Windlichter und Laternchen genannt.
Für das obere Baselbiet hat Herr Dr. Eduard Strübin eine ebenso bemerkenswerte wie singuläre Entwicklung der Formen konstatiert: 1956 fanden sich auf den Gräbern in Gelterkinden «ziemlich viele» Arrangements mit Kerzen auf den Gräbern, aber nur einzelne Kerzen wurden angezündet. 1960 notierte er 65 Arrangements, 2 Kränze und ein Tännchen mit ungebrauchten Kerzen, während auf 5 Arrangements, 6 Kränzen und 2 Tännchen die Kerzen angebrannt waren. Noch 1964 wurden von 109 Arrangements nur 29 beleuchtet, von 13 Kränzen 5 und nur das eine von zwei Tännchen. In Ormalingen blieben 1960 die Kerzen auf allen drei Adventskränzen und auf 22 von 31 Arrangements ungebraucht (Bäumchen fehlten ganz).

11. Für das *Entfernen* des weihnachtlichen Gräberschmucks zeichnen sich keine eindeutigen Regelungen ab. In Staufen bleibt er gewöhnlich bis Neujahr, in Schwyz bis Mitte oder Ende Januar, in Näfels bis zum Dreikönigstag, doch belassen ihn einzelne Familien auch bis Ostern.

15./16. Von *weiteren Beobachtungen* verdient Erwähnung, was Herr H. v. M. aus Stans mitteilt: Adventskränze mit den üblichen vier Kerzen werden bereits auf den ersten Adventssonntag über Gräber gelegt und an den vier Sonntagen so angezündet, wie es im häuslichen Bereich üblich ist.

13. Eine *Stellungnahme von Pfarrern* ist in den Antworten nur einmal deutlich geworden: Ein reformierter Pfarrherr aus einer (heute) paritätischen Gemeinde spricht von «katholisierender Tendenz». Anderseits ist bei dem Pfarrer in Ziefen ein positives Verhältnis gegeben. Ein reformierter Pfarrer, der vor einigen Jahren in Basel die Ansprache gehalten hatte, bemerkte mündlich, er betrachte die Feier als einen Hinweis auf die Geburt Christi, nicht als Totenehrung.

[2] Herr H. Oppliger, der heutige Vorstehers des Friedhofamtes, dem wir für verschiedene mündliche Mitteilungen zu Dank verpflichtet sind, hat diese Neuerung angeregt.
[3] Für Pratteln BL teilt Dr. Ed. Strübin mit, daß 1961 ein Gemeinderatsbeschluß gefaßt wurde, wonach der Friedhof am 24. und 25. Dezember bis Mitternacht offen bleibe. Weitere Angaben für Pratteln fehlen noch.

12./14. Gerade diese Auffassung aber dürfte von der *Interpretation* der teilnehmenden Gemeindeglieder abweichen. Wir lesen in den Antworten u.a., der Brauch sei «pietätvoll», er bezeuge die Verbindung zwischen Lebenden und Toten. Herr F.W.K., der einen Sohn verloren hat, schreibt: «Seit wir die Art der Weihnachtsfeier auf dem Hörnli kennen gelernt haben, sagt uns die Feier in der Stube und auch in der Kirche nicht mehr viel.» Dazu gehört auch der folgende Leserbrief aus Zürich[4]:

«Am Weihnachtsabend waren die Friedhöfe der Stadt Zürich bis 21 Uhr geöffnet, um den Angehörigen und Freunden Heimgegangener zu ermöglichen, dort ihrer zu gedenken. So begab auch ich mich kurz vor 19 Uhr auf den Friedhof Hönggerberg, wo die sterbliche Hülle meines Gatten ruht. Gleich beim Eingang bot sich mir ein ergreifendes Bild. Beidseitig der Wege waren nach ca. je 4 m Kerzen in den Rasen oder das Erdreich gesteckt, was den Friedhof in ein einziges Lichtermeer verwandelte. Ich bemühte mich lautlos zu gehen, und es schien mir, als ob alle, die da kamen und gingen, gleich beeindruckt waren. Der Verwalter des Friedhofs hatte seinen Weihnachtsabend geopfert, um die Lichter zu entzünden und zu überwachen, die Lichter, die für alle die Entschlafenen und auf diesem Friedhof Ruhenden brannten, besonders für jene, deren niemand mehr gedenkt. Dafür sei ihm aufrichtig gedankt.»

Aus katholischen Gemeinden kamen nur zustimmende Äusserungen. In Meilen gilt der Brauch nicht (mehr) als Neuerung, und eine Selbstverständlichkeit ist er auch in Brugg. Gewisse Widerstände in reformierten Familien sind immerhin noch zu spüren. 1943 wurden Kerzen auf Gräbern von der reformierten Bevölkerung in Koppigen und den Nachbargemeinden «mehrheitlich abgelehnt». Dr. Strübin führt den Ausspruch einer Frau aus Ziefen an (1969!): «Ich hatte anfangs an dem Mitternachtsgottesdienst und den Kerzen keine Freude. Es kam mir katholisch vor», und er selbst bekennt: «Ich würde den Brauch nie mitmachen.» Der Berichterstatter schließt sich für seine Person dieser Äußerung völlig an.

Die Entwicklung in Basel

Trotz den vorausgehenden Bemerkungen ist festzuhalten, daß gerade in Basel die Neuerung, die so starken Anklang gefunden hat, durchaus von reformierter Seite her gefördert worden ist. Mit Zeugnissen aus der Tagespresse[5] läßt sich die Entwicklung ziemlich lückenlos verfolgen. Sie hat allerdings erst 1936 verzeichnet, was 1935 auf dem 1932 eröffneten Friedhof am Hörnli begann[6]:

«Mitg. Wie auch letztes Jahr hat die Friedhofverwaltung auf dem Friedhof am Hörnli eine Weihnachtstanne errichtet. Mit Einbruch der Dunkelheit erstrahlt sie im Glanze vieler Lichter und ist den einsamen Toten gewidmet; aber auch den Lebenden soll sie Trost und Freude bereiten und helfen, schweres Leid zu überwinden. Am 24., 25. und 27. Dezember ist der Baum beleuchtet und der Friedhof am Hörnli bis 18 Uhr geöffnet.»

[4] Tages-Anzeiger, 13. Januar 1969. Wir verdanken die Kenntnis dieser Einsendung Herrn Prof. Dr. A. Niederer.
[5] Herrn Rolf Thalmann, stud. phil., verdanken wir die Sammlung der Belege aus den «Basler Nachrichten» (BN) und der «National-Zeitung» (NZ).
[6] BN 1936, Nr. 353.

Nach einem späteren Bericht[7] sollen am 25. und 27. Dezember (Sonntag) etwa je 10000 Personen den Autobus zum Hörnli benützt haben. – 1937 spricht die Zeitung vom «bald zur Tradition gewordenen Weihnachtsbaum auf dem Friedhof»[8]. Für 1938 wird nun erstmals auch das, was uns hier vor allem beschäftigt, verzeichnet[9]:

«An Weihnachten beobachtete man ganz besonders einen starken Verkehr nach dem Friedhof am Hörnli. Autobus nach Autobus fuhr gesteckt voll bis in die Abendstunden, wo der große Tannenbaum im Lichterglanz erstrahlte und auch Fackeln an verschiedenen Stellen brannten sowie auf den Gräbern vereinzelte Kerzen und Weihnachtsbäumchen, ein wunderschönes Bild in der verschneiten Landschaft.»

1941 wird der besondere Blumenschmuck neben brennenden Kerzen erwähnt, ferner die Beleuchtung der Wege durch Fackeln[10]. Wegen der Elektrizitätsknappheit unterblieb in jenem Kriegsjahr die Beleuchtung des großen Baums. Im Jahre darauf bestand diese Schwierigkeit nicht mehr[11]:

«Ungezählte sind nach unseren Friedhöfen gepilgert, um frisches Tannengrün auf die Gräber zu legen oder der Toten im Lichtschein eines kleinen Weihnachtsbäumchens zu gedenken. Nach einem einjährigen Unterbruch erstrahlten auf dem Friedhof am Hörnli neuerdings wieder die Lichter der großen Weihnachtstanne.»

Auch 1943 ist von den Friedhöfen im Plural die Rede, aber nun mit deutlicher Akzentuierung[12]:

«Ein prächtiges Bild boten unsere Gottesäcker, vor allem am Hörnli...»

Nach Kriegsende wurde ein erstes Mal der Versuch gewagt, eine eigentliche Feier zu organisieren[13]:

«Am 25. Dezember nachmittags fand auf dem Hörnlifriedhof eine Weihnachtsfeier statt, an der zum erstenmal außer dem brennenden Weihnachtsbaum auch Musik durch die Basler Liedertafel dargeboten wurde. Der zahlreiche Besuch – man schätzt, daß mindestens 2500 Personen der stimmungsvollen Feier beiwohnten – bewies, wie sehr diese Weihnachtsfeiern auf dem Friedhof einem Wunsch der Bevölkerung entgegenkommen, und wie dankbar sie für die schönen Gesangsdarbietungen war.»

Es blieb aber offenbar bei diesem Versuch, denn für 1946–1948 fehlen alle Mitteilungen. Mehr Erfolg hatte die Initiative der Blaukreuzmusik, die seit 1949 regelmäßig am Abend des 24. Dezember spielt und zudem einen reformierten Pfarrer für eine Ansprache beizieht[14]. Zugleich muß die Zahl der Kerzen auf den Gräbern zugenommen haben. Von einem «wogenden Meer von Kerzenlichtern» las man 1950[15] und von «Tausenden von Kerzen» 1951[16].

[7] BN 1936, Nr. 357.
[8] BN 1937, Nr. 350.
[9] BN 1938, Nr. 356.
[10] BN 1941, Nr. 354; NZ Nr. 599.
[11] NZ 1942, Nr. 600.
[12] NZ 1943, Nr. 600.
[13] BN 1945, Nr. 549.
[14] Erstmals in BN 1949, Nr. 549, notiert; für 1950 fehlt ausnahmsweise die Angabe (begründet?), von 1951 an nie mehr.
[15] NZ 1950, Nr. 597.
[16] BN 1951, Nr. 545.

Immer größer wurde auch die Zahl der Besucher, wenn die Schätzungen der Berichterstatter auch übertrieben gewesen sein dürften[17]. Für 1962 ist erstmals verzeichnet, daß an der Feier gemeinsam «O du fröhliche» gesungen wurde[18]; auch diese Neuerung hat sich gehalten[19].
Aus eigenen Beobachtungen und Erhebungen läßt sich noch folgendes beifügen: 1962 fehlte kaum auf einem Grabe verstorbener Katholiken[20] der Kerzenschmuck. Auf den Urnenfeldern gab es zwar Lücken, aber mindestens die Hälfte aller Gräber war auch beleuchtet. Somit kann keine Rede davon sein, daß fast nur Katholiken Lichter auf den Gräbern am Hörnli entzünden, wie ich einmal zu hören bekam.
Neben dem Hörnli existiert in Basel noch der ältere Wolfgottesacker, wo sich ausschließlich Familiengräber finden, und zwar vorwiegend von Angehörigen der alteingesessenen Basler. Die Zeitungsberichte von 1942 und 1943 zeigen, daß auch hier Kerzen entzündet wurden, aber offensichtlich in bescheidenerem Rahmen. Nach Auskunft eines seit Jahren dort tätigen Gärtners zeigt sich zudem ein spürbarer Rückgang; gewisse Familien verbitten sich ausdrücklich Kerzen. Damit wird für Basel eine konfessionell und zugleich soziologisch bedingte Distanzhaltung immerhin faßbar.

Vorläufige Bilanz

Wir haben im früheren Artikel den neuen Brauch als Indiz dafür bezeichnet, daß sich auch der sog. moderne Mensch mit den verstorbenen Angehörigen befaßt. Für die Katholiken war und ist Allerseelen der kirchliche Termin, der Toten zu gedenken, und auch im reformierten Bereich hat der 2. November seit langem wenigstens die Bedeutung, daß die Gräber neu bestellt werden. Der 24. Dezember ist nun aber für beide Konfessionen zum eigentlichen Konkurrenztermin geworden, der viel stärker ans Gefühl appelliert als Allerseelen. Die Volkskunde wird in den kommenden Jahren darauf zu achten haben, was aus dieser Spannung resultiert. Daß die katholische Kirche bisher offenbar keinerlei Neigung zeigt, sich offiziell an der neuen Feier zu beteiligen, dürfte sich gerade aus der Sorge um Allerseelen erklären. Dennoch müssen die *Formen* des Brauchs durchaus als katholisch bezeichnet werden. Die reformierte Pfarrerschaft scheint sich daran nicht unbedingt zu stoßen, obwohl wenigstens unter kirchengeschichtlichem Aspekt gewisse Bedenken am Platze wären. Für den großen Teil der Bevölkerung aber ist an der gemeinsamen Totenfeier vom 24. Dezember der konfessionelle Gegensatz aufgehoben. All das bietet Anlaß und Grund, daß sich die Volkskundler auch fernerhin mit dem neuen Brauche beschäftigen.

[17] NZ 1957, Nr. 596: «in die Zehntausende gehende Menge»; NZ 1961, Nr. 598: 25 000 Personen.
[18] BN 1962, Nr. 547.
[19] 1966 wurde ausnahmsweise «Stille Nacht» gesungen: BN 1966, Nr. 549.
[20] An der Gestaltung des Grabes und Symbolen auf den Grabsteinen meist sofort kenntlich.